

wohl im ersten Schreck das letzte Treffen mit ihm. Mitunter duldet er die Schläge mit verbissenen Zähnen und mit überlegenem Hochmut. Mitunter tritt er wütend um sich, bis die Alte es dabei läßt, die Schäden knurrend zu heilen. Sie nimmt ihn mit ins Krankenhaus. Gölk hat in einer sterbenshellen Stunde nach ihm und nach seinem Weibe verlangt. Sie treten mit helltönenden Absätzen durch die langen stillen Gänge in den Saal. Der Knabe scheut und will um. Die Alte schiebt ihn in die Türe, zwischen die Betten in den kalkbleichen Raum. Blasse und fieberrote, bartlose Knaben- und struppige Männergesichter schlafen, stöhnen in Bandagenmasken. Einige schauen sie aus weiten Augen schauernd an. Andere wenden sich unwillig ab. Weniger Kranke nicken ihnen mitleidig zu. Der gesundbackige Wärter weist der suchenden alten Frau die spanische Wand in der Ecke. Die Alte schrickt stumm und mit blöde gehobenem Gesicht fragend zusammen. Der Wärter nickt und tritt mit den beiden an das Bett des letzten Lebensrestes des Gölk. Der tut eben ein paar komische Zucker und schaut jäh aus aufgesperrten und sehr fernen Augen auf die Alte und das Kind. Der Kleine sieht ängstlich hinein in die schillernden und wieder stillglänzenden Kugelaugen des großen, furchtbaren und bleichen Tieres. Ein kurzes und schwaches Aufbäumen. Dann ist von Gölk nur noch die Schlacke da. Die Mutter streckt die knochigen Finger nach dem Gesichte des Sterbenden in Liebesangst zuckend. Entsetzt sperren sich die gebannten faltigen Hände über den ausgelöschten Zügen. Der Bube duckt sich in den Rock der Alten. Beobachtet scheu die Vorgänge. Der Arzt tritt ein. Er ordnet den schnellen Transport des giftigen Kadavers in die Leichenhalle an. Am nächsten Bette öffnet er einen Verband. Der kleine Gölk stiehlt sich in seine Nähe. Sieht ihm aufmerksam zu. Beobachtet genau, wie er in der Wunde arbeitet. Er verzieht spöttisch die Mundwinkel, als der Kranke stöhnt. Die Träger mit der Bahre rücken die Alte vor dem Bett beiseite. Sie schleift mit kleinen steifen Schritten hinter ihnen hinaus. Die Augen unverwandt auf die weißen Tuchspitzen geheftet. Auf die Gipfel des langen Totenhügels. Der Wärter schiebt den Knaben nach. Im Saale die Kranken atmen auf, stieren unruhiger atmend vor sich hin.